

## Velo-Club Däniken

### Velo-Reise des Velo Club Däniken – in 7 Etappen und über 800 km von Weimar nach Bremerhaven



Die diesjährige Reise stand wie gewohnt unter kundiger Leitung von Erhard Engel, der diese minutiös geplant und auf dem GPS-Gerät aufgezeichnet hatte. Somit konnte er die acht Rennfahrer sowie zwei Begleitpersonen zwischen Auffahrt und Pfingsten mit dem Rennvelo sicher auf der geplanten Route navigieren. Der Kleinbus für die Hinfahrt von Däniken nach Weimar und die Rückfahrt von Bremerhaven nach Däniken, diente auch als Begleitfahrzeug für die Verpflegung zwischendurch und wurde von unseren Begleitern Gusti Thommen und Paul Lüscher auch für die Suche geeigneter Lokalitäten für das Mittagessen eingesetzt. Wir waren mit diesen beiden Routiniers bestens versorgt und betreut. Mit von der Partie waren ausserdem Erhard Engel unser Vorfahrer und Teamleader, Willy Bütikofer, der Kommunikationschef und Kameramann, dem nichts entging, Hansruedi Märki, Kartenleser und starker „Schluss-Mann“, Hugo Hagmann, unser Präsident, Roberto Bumann, der Schreiberling, Hans-Jürg Martin, „der Rookie“ sowie unsere Gäste Urs Höfliger und Roland Stuber.



Am Start in Weimar

Am ersten Tag stand die Überführung nach Weimar auf dem Programm. Wir logierten im altherwürdigen Hotel Alt Weimar im Zentrum der Kulturstadt Weimar, wo wir auf den Wegen von Goethe, Schiller und Nietzsche wandelten, die der Stadt zu Berühmtheit verhalfen. Der Bummel durch die schön herausgeputzte Altstadt mit dem imposanten Schiller-Goethe-Denkmal und den einladenden Gässlein war ein guter Einstieg um auch die lokalen Spezialitäten insbesondere die „weltbekannte“ Thüringer-Bratwurst und das Köstritzer Dunkelbier zu geniessen.

Die erste Etappe führte uns hauptsächlich auf Nebenstrassen und durch Dörfer mit roten Backstein-Häuschen über 101 Kilometer von Weimar nach Leipzig. Es war auch leicht festzustellen, dass das Eisenbahnnetz hier ausgedünnt wurde und alte Bahnhöfe keine Schienen mehr aufwiesen und umgenutzt wurden – einer sogar in ein Casino. In Lötzen hielten wir Rast und in einem Gespräch meinte ein deutscher Landsmann, der uns unschwer als Schweizer identifizierte „Wenn ihr Schwarzgeld in die Schweiz holen wollt, dann müsst ihr schon nach Bayern fahren; hier gibt's nichts zu holen“. Mit flottem Rückenwind gelangten wir rasch in die ostdeutsche Stadt Leipzig. Hier fuhren wir mit der lärmigen Strassenbahn in die historische Innenstadt und besichtigten auch das berühmte alt-deutsche Restaurant Auerbachs Keller besichtigten, das aber leider ausgebucht war.



...on Tour...

Am nächsten Tag geht die Reise von Leipzig über 135 km nach Magdeburg durch flaches Gelände, das mit Wäldern und Büschen durchsetzt ist, weiter. Immer wieder sehen wir kleinere und grössere Gruppen von Windrädern in der Landschaft. Die massive Förderung der "grünen Energie" ist hier sichtbar. Allerdings fällt die Stromproduktion wegen Flaute allzu oft „ins Wasser“. Hier „Weg vom Schuss“ sind die von uns befahrenen Nebenstrassen weitgehend verkehrsfrei und recht gut. Unser Tagesziel Magdeburg mit seiner herausgeputzten Altstadt lädt zu einem Bummel ein. Im Rittersaal des Magdeburg Rathskeller, der im Untergeschoss des Rathaus, das schon mehrmals in Schutt und Asche gelegt wurde, liegt, tafelten wir damals die edlen Ratsherrn im noblen Rathskeller, der all die Widrigkeiten praktisch unbeschadet überstand und in dem schon seit Jahrhunderten gewirtet wird.

Die nächste Etappe führt uns über 92 Kilometer von Magdeburg über Jerichow nach Stendahl mit einigen geplanten Fährüberquerungen. Die erste Überquerung mit der Fähre in Grieben fällt in Wasser, das der Fährbetrieb eingestellt ist. Zum Glück ist die nächste Fährüberquerung nicht weit entfernt und wir setzen auf die andere Flussseite über. Heute lernen wir Strassenbelag in allen Varianten kennen. Vom gewohnten Asphalt über grobes Kopfsteinpflaster und Betonpisten nach Plattenbauweise mit ruppigen Übergängen und in Dörfern nur teilweise asphaltierte Kopfsteinpflaster fordern unseren Velos und unseren Körpern einiges ab. In diesem recht flachen Gebiet liegen auch grosse Abbaugelände von Baumaterialien insbesondere zur Weiterverarbeitung zu Mörtel, der auch in die Schweiz importiert wird, wie unser Chef-Polier Urs Höfliger erklärt. Ein kleiner Umweg führt uns über Tannemünde, ein historisches Städtchen mit ursprünglichem Charme, wo wir uns in der St. Nikolai Zeche in mittelalterlicher Umgebung verpflegen. Weiter geht's durch Flachland mit grossen Spargelfeldern – in fast allen Restaurants werden gute Spargelgerichte angeboten – und durch Rapsfelder soweit das Auge reicht. In der Gegend gibt es viele historische Bauten in rotem Sicht-Backstein, die leider aber teilweise sanierungswürdig sind. Nach einer Umrundung des Stendal See flanieren wir in der hübschen Altstadt.

Auf unserem 145-km Weg von Stendal nach Dannenberg gelangen wir zum historischen Städtchen Havelberg - auf einer Insel gelegen – Leider reicht die Zeit nicht um die Insel zu besichtigen. Wir traversieren die ehemalige Ost-West-Grenze an der Elbe mit Fähre und sehen noch die Überbleibsel des Grenzstreifens und der Wachposten, die seinerzeit die eigenen Leute mit allen Mitteln am Verlassen der ehemaligen DDR verhindert haben. In zügiger Fahrt erreichen wir Dannenberg und nächtigen dort in einem Bike + Bett-Hotel, das sich ganz auf dieses Gästesegment konzentriert. Wir essen im gediegenen Restaurant Alten Markt, bei einem gesprächigen Wirt, der sich und seine gastronomische Philosophie, die auf origineller Eigenproduktion mit heimischen Produkten statt halb- und ganzvorbereiteter „Convenience“ und deshalb auch auf den höherpreisigen Qualitätstourismus

setzt, sehr gut verkaufte. Die von uns ausprobierten Spargeln mit Kanterschinken aus Eigenanbau waren jedenfalls vorzüglich.

Lüneberg, unser nächstes Tagesziel erreichen wir auf einer abwechslungsreichen Route von 105 km. Nach einer „leicht“ schweisstreibenden Steigung erreichen wir einen Aussichtsturm auf die Elbe und das bewaldete Umland. Vorbei an einer Tabakpfeifen-Fabrik fahren wir zu einem kleinen Gasthof zur Mittagsrast – die wegen des Vollbrand des für die Rast geplanten Gasthofs genau in der Vornacht als Ausweichmöglichkeit angefahren wurde. Weiter durch flaches Land und vorbei an Schaf- und Kuhherden erreichen wir die schöne, verkehrsfreie Altstadt der Hansestadt Lüneburg. Je mehr wir uns der Stadt Hamburg nähern, desto grösser wird das Verkehrsaufkommen.

Auf unserer 125-km-Etappe von Lüneberg nach Bremen erwartet uns sonniges Wetter am Nachmittag sogar gegen 30 Grad und erstmals wird in Kurz-Arm-Leibchen und kurzen Hosen gefahren. Hier gibt es sehr viele Radwege, die als parallele Wege, die vollständig von der Strasse getrennt sind, geführt werden, und gegenüber dem Einbiegeverkehr aus den Seitenstrassen Vortritt geniessen. In flottem Tempo fahren wir durch die Lüneberger Heide, ein sehr flaches Gebiet mit langen Strassen, teils bewaldet teils offen, die erst weit am Horizont nach fast endlosem Geradeausfahren aufzuhören scheinen. Im Vergleich zur Schweiz gibt es in den Städten viel mehr durchgehende Velowege. In fast rennmässigem Tempo fahren wir durch lauschige Alleen in die Stadt an der Weser. Nach einem guten Essen mit Alster-Wasser und dem nun bereits zur Gewohnheit gewordenen Dunkelbier, nehmen wir das Rote-Grütze-Dessert und den Kaffee in der Altstadt von Bremen in der Nähe der Liebfrauen-Kirche, dem Marktplatz und dem berühmten Rathaus mit dem Rathauskeller und davor der Plastik mit den berühmten Bremer-Stadtmusikanten ein. Die Schlussetappe über 96 Kilometer nach Bremerhaven verläuft ruhig und flach auf abgeschiedenen Wegen dem Fluss Weser entlang. nur einmal müssen wir ungeplant einen Stacheldraht überwinden bevor wir auf direktem Weg ins Stadtzentrum gelangen.



Die Bremer Stadt-Musikanten



Es blieben uns noch drei Tage in Bremerhaven, die wir für die Erkundung dieser Stadt ausnutzten. Von unserem Hotel aus konnten wir die Stadt ausgiebig erkunden. Vor allem die neu gebaute Havenstadt, der Meer-Zoo, die kulinarischen Ausflüge (Strandhalle, Restaurant auf den alten Segelschiff „Seute Deern“, das im alten Hafen festgemacht wurde), die Hafen-Rundfahrt, die eindrücklich die Bedeutung des Hafens von Bremerhaven demonstrierte (Container-Schiffe mit bis zu 9000 Containern, die in wenigen Stunden fast vollautomatisch be- oder entladen werden, die grossen Flächen für die Konstruktion und das Verlanden der Windenergie-Turbinen vor allem für das Meer), die neue Shopping-Meile im Stadtzentrum, das sehr eindrückliche Deutsche Schifffahrtsmuseum, das den Wandel von der Segelschifffahrt (Windjammer) zur modernen Schifffahrt darstellte mit der Begehung des U-Boot Wilhelm Bauer aus dem 2. Weltkrieg, dem Hochseebergungsschlepper „See Falke“, dem Walfangdampfer, dem Feuerschiff ELBE waren ein würdiger Abschluss unserer Velo- und Kulturreise. Es war eine gelungene Entdeckungsreise in sehr kameradschaftlicher Atmosphäre ohne „Pleiten, Pech und Pannen“, die uns noch lange in Erinnerung bleiben wird.



Roberto Bumann